

# «WER JODELT, VERGISST DIE ZEIT»

*Jodeln ist ihre Muttersprache. Singt Nadja Räss, versinkt sie in ihrer eigenen Welt. Das Glücksgefühl will sie auch im Alltag leben – indem sie das Wort «nicht» vermeidet.*

## Was haben Sie heute vor?

Das Wort «nicht» zu vermeiden. Auf die Frage «Wie geht es dir?» antworten viele Leute statt mit «gut» mit «nicht schlecht». Auf diese Weise wird das Positive ins Negative verdreht, das ärgert mich. Einmal wollte ich eine ganze Woche lang nicht mehr «nicht» sagen. Natürlich bin ich gescheitert. Doch seither versuche ich es immer mal wieder.

**Sie haben einen Beruf gewählt, der das Positive betont: Jodeln tut den Leuten gut, Jodeln hilft über den Alltag.**

Stimmt. Daneben bin ich auch künstlerische Leiterin bei der Stiftung «Klangwelt Toggenburg». Wenn wir es dort in unserem kleinen Team ohne Nörgeln schaffen, gibt das einen guten Groove. Im professionellen Gesangsunterricht hingegen irritiere ich mit meiner positiven Art auch mal. Kürzlich hat mich eine Schülerin ungläubig angeschaut: «Das ist doch unmöglich, dass mir heute alles so gut gelingt.»

**Wo haben Sie das Unterrichten gelernt?**

An der Hochschule für Musik in Zürich, wo ich klassischen Gesang studiert habe. Am Anfang hat man mich dort als Jodlerin schräg angeschaut. Doch im letzten Studienjahr haben alle gestaunt: Die Jodlerin verdiente bereits eigenes Geld mit Musik. Mittags- und Abendkurse gab ich, Jodeln in der Stadt Zürich für Manager, Kinder, Anfänger.

**Wieso trifft Folklore den Zeitgeist?**



**Nadja Räss, 36, lebt in Einsiedeln SZ. Am 3. und 8. Mai tritt sie am Klangfestival Naturstimmen in Alt St. Johann im Toggenburg auf. [www.nadjarass.ch](http://www.nadjarass.ch)**

Weil Jodeln einfach cool ist. Jodeln ist keine Mode, die mal kommt und wieder geht wie kurze Röcke. Jodeln ist ein Lebensgefühl: Man versinkt in der Kunst, vergisst die Zeit mit allem Rundherum, man lebt voll und ganz im Hier und Jetzt. Andere Leute meditieren, um diesen Zustand zu erreichen.

**Und für Sie ist Jodeln auch eine Art Geschäftsmodell?**

Meine Kurse sind auf jeden Fall immer sehr gut gebucht, am schnellsten die Jodelanfänger-

kurse in Zürich oder auch die Kombination «Jodeln und Wandern». Juchzen im Alpstein, das tönt verlockend.

**Der klassische Gesang hat Sie nie gereizt?**

Bei der Abschlussprüfung an der Hochschule hat mir der Experte geraten, ich soll in die Oper wechseln. Danke, habe ich ihm geantwortet, meine Muttersprache ist das Jodeln. Inzwischen gibt es zum Glück auch das Miteinander: Vor drei Jahren durfte ich in der Zürcher

Tonhalle zu einem Streichorchester jodeln.

**Welche Musik hören Sie selber?**

Alles Mögliche. Das neue Video der britischen Sängerin Adele habe ich sofort sehen müssen. Was ich hasse, ist Musik, die im Hintergrund läuft. Das ertrage ich höchstens beim Kochen und Autofahren. Aber im Laden oder im Büro? Ich könnte bei Musik keine einzige Mail beantworten.

**Was planen Sie gerade?**

Ein Stück mit Markus Flückiger. Er ist die grosse Figur für die «Neue Schweizer Volksmusik», er hat mit seinem Schwyzerörgeli viel dazu beigetragen, dass unsere Szene den Sprung in die Moderne geschafft hat. Nun hat er neue Lieder komponiert für drei Frauen aus drei Ländern in einer gemeinsamen Sprache: Wir singen nur in Silben, ohne ein einziges Wort. Die Finnin Outi Pulkkinen, die Ukrainerin Mariana Sadovska und ich.

**Wie ist die erste Probe gelaufen?**

Eine Woche haben wir uns zurückgezogen, zusammen geprobt, gekocht, finnischen Schnaps getrunken, ukrainische Weihnachtslieder gesungen. Es hat menschlich wie musikalisch Klick gemacht. Inzwischen jodeln wir auch mal zu dritt.

**Was täten Sie, wenn Ihnen ein Monat geschenkt würde?**

Den Computer herunterfahren und mich ganz viel in der Natur bewegen.

*Interview: Markus Schneider*

## AUS DEM FOTOALBUM

*Zwei Brüderpaare; 1944*

Foto, eingesandt von Bruno Walder, Hunzenschwil AG



*Hach, was könnten wir fabulieren über dieses Bild! Die zwei grossen Männer mit Nadelstreifenanzug, akkurat gescheitelter Frisur und etwas zu knappem Sakko. Die zwei Buben mit hochgezogenen Hosen und gewagtem Haarschnitt. Was für eine Geschichte wohl dahinterstecken mag? Einsender Bruno Walder (der Knabe rechts im Bild) erzählt sie uns: «Wir waren häufig zu Besuch bei unse-*

*ren Götti. Die Brüder meiner Mutter waren noch ledig, sehr gute Fussballer, und sie nahmen sich viel Zeit für meinen Bruder und mich.» Der Vater dagegen sei im Blaukreuz gewesen und der Meinung, alle Fussballer würden trinken. Umso mehr genossen die Knaben das Kontrastprogramm mit den Fussballspielen, zu de-*

*nen die Götti sie mitnahmen. Und zwar deswegen: «Wir hatten den Plausch, weil wir während des Fussballspiels von den Freundinnen der Götti bestens betreut wurden. Das hat uns natürlich gefallen, der Match war weniger wich-*

*tig.» Angesichts des verschmutzten Quartetts folgern wir: Da haben sich die richtigen vier gefunden.*

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)



## WITZE DER WOCHE

Während einer Betriebsbesichtigung: «Was produzieren Sie hier?» – «Wir fertigen ganz wichtige Teile für Fahrstühle.» – «Und was sind das für Teile?» – «Schilder mit der Aufschrift «Ausser Betrieb.»»

*Stephan Kränzlin, Winterthur ZH*

Ein Mädchen sitzt mit seinem Hund auf dem Schoss im Bus. Ein Junge sagt: «Wie gerne würde ich mit deinem Bello tauschen.» – «Das glaube ich kaum. Ich fahre zum Tierarzt und lasse ihn kastrieren.»

*Roland Eberle, Wil SG*

«Wie lautet der Kosename für deine neue Freundin?» – «Fieber.» – «Warum das?» – «Na, dann kann ich am Morgen ohne schlechtes Gewissen meinen Chef anrufen und sagen, ich liege mit Fieber im Bett.»

*Kaspar Kottmann, Rothenburg LU*

Schicken Sie Ihren Lieblingsswitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)